

Quelle: Eberhard Schiel, Braune Schatten überm Sund, Scheunen-Verlag Kückenshagen, 1999, S. 146 ff.

Der Antiquitätenhändler John Horneburg gehörte zu den wenigen „Nichtariern“ in Stralsund, die sich gegen die völlige Entrechtung seiner Glaubensbrüder zur Wehr setzte, wobei sein Kampf gegen die diskriminierenden Maßnahmen der Ortsbehörde mitunter burleske Züge annahm. Behilflich war ihm dabei seine nicht ganz eindeutig definierbare Staatsangehörigkeit. So wußte die Ortsbehörde noch die Kreisleitung der NSDAP nie so recht, welche neuen gesetzlichen Schikanen für den Juden Horneburg zutrafen und welche nicht. Und er selbst wußte es ja auch nicht, weil zwei Seelen in seiner Brust kämpften, die des preußischen Untertanen und des geschäftstüchtigen Amerikaners. Ihm war nur klargeworden, daß man nicht alles, was die Nazis gegen ihn, den Antiquitätenhändler John Horneburg, ausheckten, gefallen lassen musste. So beschwerte er sich in einem langen Brief vom 11. Juli 1934 an den „Chef unserer Stadt“, in dessen Rolle er den Oberbürgermeister und nicht den Kreisleiter der NSDAP sah, daß das „Stralsunder Tageblatt“ seit einem Jahr keine Offerten mehr von ihm annehme und es nicht einmal für nötig hielt, diesen Schritt in irgendeiner Form zu begründen. Allerdings würden da ja auch gesetzliche Bestimmungen und schützende Erlasse drinstehen, auf die man sich hoffentlich berufen könne, gab er dem Stadtoberhaupt zu verstehen. Aber über Zeit und Verhältnisse im allgemeinen in Stralsund wolle er dem Oberbürgermeister keinen Vortrag halten, denn das läge besser in dessen Metier. Aber so solle er wenigstens wissen, wer sich an ihn um Hilfe wendet. Und nun zählte Horneburg die Verdienste seines Vaters in den Vereinigten Staaten auf, die eigenen ebenfalls nicht verschweigend, und auch die Kriegsauszeichnungen seiner Söhne mußte Dr. Heydemann zur Kenntnis nehmen:

„Als Chef unserer Stadt, als Vater seiner Interessen! komme ich heute zuerst zu Ihnen, mit meinem Anliegen.- Schreiber, preußischer Untertan! ist seit 1860 in New York US von hamburgischen Eltern geboren (jüdisch) Vater war Freiwilliger unter van der Tamm 1848-49! - sein Kreuz hab ich noch - 1860-1864 machte er im VII Steuben Regiment den amerikanischen Krieg mit, und war seiner Zeit amerikanischer Bürger.- auch mit dem Bürger Brief kann ich dienen,- seit 1844 bin ich als I. fachphotograph in rügenschen Bädern selbstständig und ansässig, und seit 1918 hier in Stralsund; meine Frau aus Sagard-evangelisch, mir seit 1888 angetraut, von 10 Kindern-haben 8 Kinder und nachdem ein Junge gefallen, jetzt also noch sieben! -was das bedeutet, ohne jegliche Hülfe und Glücksumstände, solche Familie anständig und ehrlich durch die Welt zu bringen -brauche ich wohl nicht zu betonen die Behörden meine Mitmenschen mögen über mich urtheilen- ob ich als nützliches Glied in der menschlichen Kette gelebt-und gewirkt habe! Mein Leben war und ist noch Arbeit! mein Stolz-mein Ruf!- drei Söhne habe ich, alle drei haben den ganzen Krieg in der vordersten Front mitgemacht! alle mit EK ausgezeichnet, alle theils öfters schwer verwundet. 2/der älteste verheirathet ist Vater von mehreren Kindern und der Jüngste sind Kriegsfreiwillige/ der III Unteroffizier - ist am Mobilmachungstag einggerufen ! - Der Jüngste Alexander vorher schon mal schwer verwundet, ist als Unteroffizier bei einem Sturmangriff vor Dünaburg gefallen und auf offenem Schlachtfeld verblutet. - alle Briefe dieser 3 Jungen aus dem Felde verdienten der Öffentlichkeit übergeben zu werden ! Sie strotzen vor Liebe und Patriotismus für - ihr liebes Vaterland - - -“

Der naive Horneburg, der glaubt, weil er ein „nützliches Glied in der menschlichen Kette“ ist, müßten ihm die Nazis mehr Achtung entgegenbringen, berichtet dem parteilosen OB Dr. Heydemann weiterhin: *„Wie mir am 1. April, dem berühmten Boykotttag, meine Frau vermeldet: Du hast 2 Posten vor Deiner Haustür stehen! - da sagte ich: das sind Ehrenposten! - für unsere 3 Jungens,- die ich am liebsten Lorbeerkränzl im Fenster mit unseren alten wackeren Hindenburg vielleicht ‚Vaterlands Dank‘ ausgestellt hätte. - am gleichen Tag ist, mit sofortiger Wirkung - eine Tochter die 18 Jahre bei der Post war- nach Hause geschickt! (Sie erhält jedoch auf freundliches Hinwirken von Kollegen auf höchst 3 Jahre mit eventuellem Widerruf - ein Gnadengehalt, eine andere tochter fast 5 Jahre in Stettin, (Warenhausbürodienst) ist gleichfalls sofort geflogen !- ich könnte von noch mehr Leid Liedlein singen - doch denke obiges genügt!*

Von der Kriegsnothilfe zur Betheiligung aufgefordert-theilte ich Ihnen mit, daß ich Jude und ob ihnen auch da eine Gabe von mir willkommen sein ? - bejaht, da diene ihnen eine hübsche bronze-Germania jetzt.“

Und nach dieser, stellenweise im Schweijkschen Stil umständlich formulierten Einleitung, legt Horneburg dem Oberbürgermeister sein eigentliches Anliegen dar: *„Die Zeitung ist doch confessioniert für das Allgemeinwohl?, wenn die Banken ähnlich handelten? Die Schlachter kein fleisch- die Bäcker und Alle einen nicht-Arier nichts abgeben! -oben: sind wir dem geschäftlichen Ruin, unten: auch dem Hungertod überwiesen! -Wenn ich nicht informieren kann! eventuelle Hilfs- und Arbeitskraft suchen! auch Kauf und Verkaufsgesuche machen kann - -dann ist mein Geschäft unterbunden! dann bin ich tod und lahm gelegt! Man hat an und für sich durch die schlechten Zeiten so zu klagen (es ist Ihnen, sehr geehrter Herr bürgermeister! bekannt, daß ich im letzten Jahr leider bei Ihnen in Steuersachen -Stundung und Milderung mir erbeten mußte!) und schwer zu tragen; ich verlange nicht für mich allein eine Extrawurscht - ich verlange Recht und Schutz, für mich und gleichen Leidensgenossen! - es sind vorgesehen- daß die Zeitungen Inserate aufnehmen müssen - und meine ergebene Bitte zum Schluß-daß Sie es gütigst veranlassen denn letzten endes: kann ich mich nicht auswirken - so kann ich Stadt und Staat keine Steuern zahlen! Ja last not least: ich muß mit unserer Familie die öffentliche Wohlfahrt in Anspruch nehmen.*

Gott befohlen !

ergebenst John Horneburg“

Wenn auch mit dem Wink auf die ausfallenden Steuern im Brief von John Horneburg eher der amerikanische Geschäftsmann als der Preußische Untertan zum Stadtpberhaupt Stralsunds spricht, so ist das Schreiben doch ein aufschlussreiches Dokument über die Denkweise jüdischer Kaufleute, die den Konservativen nahestanden, warum ich (Eberhard Schiel) es auch in unverändert und ungekürzter Form aus den Akten übernommen habe.